

"Moralischer K.o." in Le Figaro (10. November 1989)

Legende: Am 10. November 1989, nach der Öffnung der Grenzen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), begrüßt die französische Tageszeitung Le Figaro den Fall der Berliner Mauer und erinnert an die Rolle Egon Krenz', Generalsekretär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), im Öffnungsprozess der DDR.

Quelle: Le Figaro. 10.11.1989, n° 14 061. Paris: Le Figaro. "K.O. moral", auteur:Giesbert, Franz-Olivier , p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL: http://www.cvce.eu/obj/moralischer_k_o_in_le_figaro_10_november_1989-de-8280535f-315c-475c-9e73-219c61281916.html



Publication date: 05/07/2016

Moralischer K.o.

Wer hätte gedacht, dass er vor seinem Tode das Ende der Berliner Mauer sehen würde? Während die Flüchtlinge die Grenze passieren, gibt es nur wenige Fachleute, die in ihren Kommentaren nicht vorgeben, alles das vorausgesagt zu haben.

Aber im Allgemeinen hatten sie nichts vorhergesagt. Das ist nicht ihre Schuld. Denn es gibt Augenblicke, in denen sich die Geschichte überschlägt. Oder sogar verrückt spielt ...

Als Egon Krenz zum Nachfolger Erich Honeckers an der Spitze der Deutschen Demokratischen Republik designiert wurde, war es fast sicher, dass er die Politik seines Vorgängers mit fester Hand fortsetzen würde. Man stellte ihn sogar als Mann des Übergangs vor.

Irrtum. Man muss sich vor Übergangsmännern in Acht nehmen. Wie bei einem Provisorium kommt es vor, dass daraus eine Dauerlösung wird. Egon Krenz ist sogar dabei, das Schicksal zu zwingen.

Seit der Kommunismus nicht mehr das ist, was er einmal war, hat der neue Führer der DDR in wenigen Tagen die Schleusen der Reformen geöffnet. Er hat die „Hochgeschwindigkeitsperestroika“ eingeführt.

Innerhalb von drei Wochen hat Egon Krenz geschafft, wozu Polen und Ungarn Jahre gebraucht haben. Mit noch mehr Eifer als Gorbatschow hat er im Handumdrehen das Fazit der Politik gezogen, die er eingeführt hat.

Mit der Entscheidung, die Grenzen der DDR zur BRD und nach West-Berlin zu öffnen, ließ Egon Krenz eine Mauer von 160 Kilometer Länge beseitigen, die zusammen mit den 393 Kilometern des „Eisernen Vorhanges“ Deutschland in zwei Teile teilten. Das ist das Ende einer Epoche. Das ist das Ende einer Welt.

Im Jahre 1963 rief John Fitzgerald Kennedy, Präsident der Vereinigten Staaten, vor der Mauer: „*Ich bin ein Berliner!*“ Im Angesicht dieser abscheulichen Erfindung des Kommunismus, dessen Wachtürmen samt den wie die Hasen abgeschossenen Flüchtlingen waren wir bis gestern alle Berliner.

Daher die Woge der Freude, die den Planeten mit dem Fall der Mauer überflutete. Sie war das letzte große Symbol des Kalten Krieges. Der Westen hatte durch wirtschaftlichen, moralischen und ideologischen K.o. gewonnen, die Zeit der Mauer war abgelaufen.

General de Gaulle hatte wohl alles gesagt, als er erklärte: „*Russland wird den Kommunismus aufsaugen wie Löschpapier die Tinte.*“

Das verblüffte Europa stellt gerade fest, dass der Kommunismus nicht unvergänglich war. Aber Russland ist es offensichtlich. Und Deutschland auch ...

Mit dem Ende des „Eisernen Vorhanges“ ist der Prozess der Wiedervereinigung Deutschlands vielleicht gerade erst in seinen Anfängen. Wenn die BRD und die DDR zusammenfinden, schrieb jüngst François Mauriac, „*wir werden Grund zum Zittern haben*“. Aber zittern wir wirklich?

FRANZ-OLIVER GIESBERT